

Duftspur unter Glas

Hunde überführen einen Mörder



Geruchstrainierter Polizeihund*: Handschweiß am Stahlrohr gewittert

Auch in der modernen High-Tech-Forensik können Hunde mit ihrem Spürsinn immer noch mithalten – sie riechen Schweiß 260 000mal besser als der Mensch. Der Siegener Staatsanwalt Joachim Ebsen brachte letztes Jahr einen Mörder hinter Gitter. Hauptindiz war Körpergeruch.

Der Fall ereignete sich in Lenne-stadt in Westfalen: Eine 51jährige Frau spaziert durch ein kleines Waldstück. Es dämmt bereits, als der Mörder sie überrascht. Es kommt zu einem heftigen Kampf.

Von zwei Kopfschüssen niedergestreckt, wird die Frau aufgefunden. Neben dem Opfer liegt Unterwäsche, die der Täter gewaltsam zerrissen hatte. Ein Verdächtiger, Jahrgang 1961, wird ermittelt. Doch der Mann leugnet.

„Ein schwieriger Fall“, erinnert sich Ebsen. In seiner Beweisnot entschließt sich der Staatsanwalt zu einem ungewöhnlichen Schritt. Er wendet sich an die Landespolizeischule für Diensthundeführer in Holte-Stukenbrock.

Tage danach rücken die Beamten in Siegen an und drücken dem Untersuchungshäftling ein Edelstahlrohr in die Hand: „Halten Sie das zehn Minuten.“ Dann packen die

Fahnder das mit Handschweiß kontaminierte Rohr in ein luftdichtes Glas und verschwinden wieder.

Tage später liegt das Geruchsasservat in einem Raum der Landespolizeischule. Die Beamten verfügen über drei Hunde, denen sie besonders viel zutrauen. In jahrelangem Training sind die deutschen Schäferhunde Gila und Rondo sowie der neunjährige Mischling Schwarzer auf eine Schnüffelprozedur trainiert.

Zuerst wird Gila in den Raum geführt und nimmt am zerrissenen Tatort-Slip „Witterung auf“, wie Einsatzleiter Günther Bonke erklärt. Dann tapst das Tier an eine Plattform, auf der jeweils im Abstand von 50 Zentimetern drei präparierte Riechproben liegen.

An einem dieser Rohre klebt der Handschweiß des Täters. Der Hund hebt die Pfote und kratzt daran. Sodann durchlaufen Rondo und Schwarzer den Duftparcour – mit demselben Ergebnis.

Der „Stukenbrocker Geruchsspurenvergleich“ wird vor deutschen Gerichten als Beweismittel akzeptiert. Ein Mathematiker hat seinen Ablauf bis ins Detail festgelegt. Letztes Jahr kamen die Tiere gut 20mal zum Einsatz. Die Landeskriminalämter von Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt bauen derzeit eigene Schnupperstaffeln auf.

trauen – die Veranstaltung ist ihnen zu subjektiv. Angeklagte lügen, Richter irren. Gott, vor dessen Augen in der bürgerlichen Rechtsprechung der Strafprozeß abrollt, gilt den Spurensuchern als unvollkommener Wächter der Wahrheit.

Auch die Aussage von Augenzeugen taugt nicht viel. Vor kurzem legte das FBI eine bemerkenswerte Studie vor. Überprüft wurden 2500 Personen, verurteilt wegen Vergewaltigung. Gentechnische Spermaanaysen ergaben, daß ein Drittel von ihnen schuldlos im Gefängnis saß.

Also muß das objektive Indiz her, der „untrüglich nachvollziehbare naturwissenschaftliche Sachbeweis“, wie BKA-Experte Edwin Kube fordert. Bei strittigen Autounfällen schaben die Fahnder Schuhsohlenabrieb vom Gaspedal. Solche Materiekrümel lassen sich mit sogenannten Fourier-Transformations-Infrarot-Spektrometern bis ins Detail differenzieren.

„Kaum noch überschaubare wissenschaftliche Arbeitsinseln“ seien entstanden, beschreibt der Chef-Kriminaltechniker im BKA, Wolfgang Steinke, die Situation: „Spezialisten mit immer perfekter arbeitender Laborausstattung erzielen immer exaktere Ergebnisse.“

Das Landeskriminalamt (LKA) Hannover etwa setzt seit kurzem ein Totalreflexions-Röntgenfluoreszenzgerät (TXRF) zur Verbrecherjagd ein. Der

Plasmaphysiker und Mathematiker fachsimpeln über die Motive der Täter

Apparat, vom Atomforschungszentrum Geesthacht entwickelt, gilt als stärkstes Geschütz in der Schußspurenanalyse.

„Jedes Bleiprojektile enthält winzige Mengen an Silber, Antimon, Arsen oder Kupfer“, erklärt der LKA-Chemiker Woldemar Bohm. Dieses Elemente-Potpourri – es schwankt je nach Hersteller und Charge – kann von TXRF bis in den ppm-Bereich erfaßt werden*. Das Geschoß erhält so eine individuelle, verärrerische Signatur.

Zu Hochform laufen die Strafverfolger immer dann auf, wenn Leute aus den eigenen Reihen zu Tode kommen. Während einer Demonstration an der geplanten Startbahn West in Frankfurt hatte ein Mann auf die in 100 Meter Entfernung heranrückenden Polizisten geschossen. Einer von ihnen starb.

Das Trommelfeuer des Kamikaze-Schützen tötete aber noch einen weiteren Beamten, der 500 Meter hinter dem Einsatztrupp stand. Ein Querschläger

* An der Landespolizeischule Holte-Stukenbrock.

* ppm: „parts per million“, Teile pro Million, zum Beispiel Silberteile pro eine Million Teile Blei.